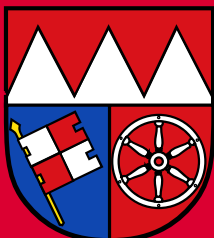


Frankenland

Zeitschrift für fränkische Geschichte,
Kunst und Kultur

76. Jahrgang
2024
Heft 4 Dezember



In diesem Heft:

Gerrit Himmelsbach
Der Spessart als eine vom Menschen
gestaltete Waldlandschaft

Frank Seickel
Eva Grossberg, die „Künstlerin
der Keksdose“, vor 100 Jahren in
Sommerhausen geboren

Matthias Staschull
Denkmalschutz als kulturelle
Notwendigkeit und Herausforderung

www.frankenbund.de



INHALT

Weihnachtsgruß	219
-----------------------------	-----

Geschichte

Manfred Schneider

600 Jahre Achtherrnholz-Gesellschaft Kreuzwertheim. Älteste Genossenschaft weit und breit (Teil 2)	220
--	-----

Gerrit Himmelsbach

Der Spessart als eine vom Menschen gestaltete Waldlandschaft	230
--	-----

Kunst

Frank Seickel

Eva Grossberg, die „Künstlerin der Keksdose“, wurde vor 100 Jahren in Sommerhausen geboren	249
--	-----

Denkmalpflege

Matthias Staschull

Denkmalschutz als kulturelle Notwendigkeit und Herausforderung – Möglichkeiten und Grenzen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz	261
---	-----

Aktuelles

Dagmar Bauer

Beim „Fränkischen Humboldt-Tag 2024“ würdigte Bayerns Innenminister den Universalgelehrten als wichtigen Modernisierer Frankens	266
---	-----

Thomas Horling/Erich Schneider

Gefunden, Gekauft, Geschenk – Ausstellung zur Kunst auf Schloss Mainberg vom 30.11. 2024 bis 05.01.2025 in Schweinfurt	268
--	-----

Frankenbund intern

Ein passendes (Weihnachts-)Geschenk	229
---	-----

Das neue Angebot: <i>FRANKENLAND</i> digital	248
--	-----

Klaus Trendel

Bericht über die 6. Oberfränkische Regionalfahrt am 10. August 2024: „Markgrafenkirchen im Raum Bayreuth und Kulmbach“	272
--	-----

Ehrenabzeichen für 25 Jahre Mitgliedschaft	274
--	-----

Johannes Sander

Bericht über den 94. Bundestag des FRANKENBUNDES am 5. Oktober 2024 auf Schloss Gaibach bei Volkach	275
---	-----

Georg Seiderer

Laudatio auf Dr. Helmut Haberkamm anlässlich der Verleihung des Kulturpreises des Frankenbundes am 5. Oktober 2024 in Gaibach	281
---	-----

Veranstaltungen des Gesamtbundes im Jahr 2025	288
---	-----

Der FRANKENBUND wird finanziell gefördert durch

- das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat,
- den Bezirk Mittelfranken,
- den Bezirk Oberfranken,
- den Bezirk Unterfranken.

Allen Förderern einen herzlichen Dank!

MITARBEITER

Dagmar Bauer	Alexander von Humboldt-Kulturforum Franken e.V. An der Feuerwache 19, 95445 Bayreuth buero@koschyk.de
Dr. Gerrit Himmelsbach	Projektleiter des Unterfränkischen Instituts für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg/Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Ludwigstraße 19, 63739 Aschaffenburg himmelsbach@spessartprojekt.de
Dr. Thomas Horling	Wissenschaftlicher Sekretär der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Hennebergstraße 48, 97453 Schonungen (Mainberg) thomas@horling.de
Priv.-Doz. Dr. Johannes Sander	Bundesgeschäftsführer des Frankenbundes Kunsthistoriker Huttenstraße 15, 97072 Würzburg presse@frankenbund.de
Prof. Dr. Erich Schneider	Gründungsdirektor des Museums für Franken i.R. Obere Heide 50, 97525 Schwebheim erich.schneider54@web.de
Manfred Schneider	1. Vorsitzender des Geschichts- und Heimatvereins Kreuzwertheim e.V. Kaffelsteinweg 1 b, 97892 Kreuzwertheim maschn-kwh@t-online.de
Frank Seickel	Pfarrer der evangelischen Burgkirchengemeinde in Ingelheim An der Burgkirche 7, 55218 Ingelheim am Rhein frank.seickel@ekhn.de
Prof. Dr. Georg Seiderer	2. Bundesvorsitzender des Frankenbundes Professur für Neuere Bayerische und Fränkische Landesgeschichte und Volkskunde Kochstraße 4/BK 13, 91054 Erlangen georg.seiderer@fau.de
Prof. Dr. Matthias Staschull	Honorarprofessor am Institut für Kunstgeschichte der Universität Würzburg, Mitglied bei ICOMOS, Leiter des Ortskuratoriums Würzburg der Deutschen Stiftung Denkmalschutz Hans-Löffler-Straße 10, 97074 Würzburg mat.sta@web.de
Klaus Trendel	1. Vorsitzender der Gruppe Bayreuth des Frankenbundes Balthasar-Neumann-Straße 17, 95444 Bayreuth k.trendel@gmx.de

Für den Inhalt der Beiträge, die Bereitstellung der Abbildungen und deren Nachweis tragen die Autoren die alleinige Verantwortung. Soweit nicht anders angegeben, stammen alle Abbildungen von den jeweiligen Verfassern.

Beinhofer das Wort und würdigte das 1821/28 nach einer Idee des Grafen Franz Erwein von Schönborn und auf Basis von Plänen Leo von Klenzes errichtete klassizistische Bauwerk als eindrucksvolles Dokument der Konstitutions- und Demokratiebegeisterung im Bayern des frühen 19. Jahrhunderts. Sei es bei der Errichtung der Konstitutionssäle durch den Grafen noch in erster Linie um Rechtsstaatlichkeit und Grundrechte für das Individuum gegangen, so habe Behr beim Gaibacher Fest 1832 als Hauptredner hingegen schon ganz wesentlich die politische Partizipation der Staatsbürger und den öffentlichen Diskurs gefordert. *„Deshalb ist es“, so Beinhofer, „aus meiner Sicht auch folgerichtig, dass das Präsidium des Bayerischen Landtags Gaibach nunmehr auch zu einem der Orte der Demokratie in Bayern ausgerufen hat. Nachdem bei der Enthüllung des Gedenkwürfels für den Ort der Demokratie am 21. April 2023 durch Frau Landtagspräsidentin Ilse Aigner naturgemäß keine vertiefte Beschäftigung mit der Bedeutung Gaibachs gerade auch für die Demokratiegeschichte unseres Landes möglich war, wollen wir das heute nachholen.“*

Das weitere Programm teilte sich in eine erweiterte Führung zur Ortsgeschichte von Gaibach samt Besichtigung der barocken Pfarrkirche Heiligste Dreifaltigkeit von Balthasar Neumann durch den Historiker Ferdinand Leuxner sowie die Delegiertenversammlung im Konstitutionssaal auf. Die Berichte des 1. Bundesvorsitzenden und des Schatzmeisters Peter Feuerbach wurden zustimmend zur Kenntnis genommen und die Bundesleitung einstimmig bei Enthaltung der Betroffenen entlastet. Ferner informierte Dr. Beinhofer über die im Jahr 2025 geplanten Veranstaltungen, wobei er insbesondere die 76. Bundesbeiratstagung am 22. März 2025 in Grünsfeld und den 12. Fränkischen Thementag am 10. Mai 2025 unter dem Oberthema „Manufakturwesen in Franken“ hervorhob (Alle 2025 geplanten Termine sind in dieser Ausgabe der Zeitschrift abgedruckt). Abschließend dankte der 1. Bundesvorsitzende allen Teilnehmern und insbesondere denjenigen, die sich in den Gruppen, den selbständigen Vereinen und in der Bundesleitung für die Belange des FRANKENBUNDES und der fränkischen Kultur engagieren.

Georg Seiderer

Laudatio auf Dr. Helmut Haberkamm anlässlich der Verleihung des Kulturpreises des Frankenbundes am 5. Oktober 2024 in Gaibach

„Frankn lichd nedd am Meer.“

Eine Feststellung, sonst nichts: Es ist halt so. *„Frankn lichd nedd am Meer.“* Ist da vielleicht noch etwas? Ein Bedauern, ein kleiner Schmerz, dass das, was andere an Attraktivität haben, hier in Franken fehlt? Vielleicht. Um Helmut Haberkamm zu zitieren: *„Franken ist für mich immer auch eine Gegend gewesen, die Wünsche offen läßt. Noch so viele Erlebnis-Kerwas, Kultursommer, Feinschmeckerwochen und Radwanderwege können das nicht übertünchen. Der Mensch lebt nicht von Bratwürsten, Lebkuchen und Karpfen allein. Wer wünschte sich Franken nicht ligurischer, lyrischer, levantinischer, sinfonischer,*



Abb. 1: Dr. Helmut Haberkamm ist der Kulturpreisträger des FRANKENBUNDES des Jahres 2024. Im Bild v.l.n.r.: Dr. Paul Beinhofer (1. Bundesvorsitzender), Dr. Helmut Haberkamm u. Prof. Dr. Georg Seiderer (2. Bundesvorsitzender).
Foto: Dr. Johannes Sander.

*aphrodisischer?*¹ Aber sei es, wie es mag: Wenn man aus und in Franken ist, muss man sich damit abfinden.

Frankn lichd nedd am Meer lautet der Titel des ersten Gedichtbandes von Helmut Haberkamm, der als Buch des Jahres 1992 vom Bayerischen Rundfunk (Studio Franken) ausgezeichnet wurde. Man könnte im Rückblick deuten, dass schon darin das Programm lag, dem er sich seit seinem Debut widmet. Es geht in seinen Dialektgedichten um Franken, aber so, dass auch die Verwerfungen und das Untergründige dieses Landstrichs sichtbar werden.

„Horch amoll, heersders nedd
do hadd doch aaner gschriea
do hadd doch etz aans blägd?
Horch amoll, woss woorn dees
woor dees nedd dreem bei denna?
Na ja, horngmer lieber goor nedd noo
des woor ja bloß bei denna!“²

Und, noch deutlicher ins Politische, ins Historische gewendet, über einen Optiker, der „mied foddgmisssd hadd nooch der Grisallnachd“:

„Obber des mußmer soong:
Guuda Brilln haddder gmachd
mid gscheida Gleeser
die hemm wos dauchd
mid denna haddmer alles gsehng.“³

Nein, heimattümelnd war seine Dialektdichtung nie, und der kritische Blick auf die Heimat, auf das, was als ‚derhamm‘ bezeichnet werden kann, gehört zu ihr ebenso wie seine intime Kenntnis.

Helmut Haberkamm, ein 1961er Jahrgang, stammt aus Dachsbach, einem Marktflecken im Aischgrund, über Jahrhunderte Teil des Bayreuther Unterlandes, evangelisch, seit dem Übergang an Bayern im Landgericht, Bezirksamt, Landkreis Neustadt an der Aisch. Er ist Bauernsohn, aber, dass das mit der Landwirtschaft nichts werden würde, wurde ihm, wenn wir, keineswegs unproblematisch, von der Dichtung auf das Leben schließen dürfen, bereits an der Wiege prophezeit:

„Di Hebamm hadd die Händ zamm batschd un broffzeit:

Schaud eich bloß amoll denn sei Finger doo oo!

Der wird amoll ka Bauer nedd, des Guude habbder!“⁴

Was bleibt also? Man schickt den Buben auf das Gymnasium, nach Neustadt an der Aisch, und von dort ging es weiter auf die Universität, nach Erlangen und dann nach Swansea in Wales: Dr. Haberkamm ist studierter Anglist, der mit *Studien zur britischen Gegenwartsdichtung nach 1960* in Erlangen promoviert wurde. Die 1992, im selben Jahr wie *Frankn lichd nedd am Meer*, publizierte Arbeit trägt den Titel *Die Bewegung weg vom Movement*⁵ – ein Paradoxon.

Hat dieser Titel etwas mit seiner Dichtung zu tun, als Bewegung weg von der Bewegung? Als Anglist, als Kenner der englischen Gegenwartsdichtung bewegte sich Helmut Haberkamm von zu Hause weg, um gleichwohl immer wieder dort zu landen, und dies im heimelig-unheimlichen Befremden. Die Dialektdichtung Helmut Haberkamms ist nicht diejenige eines selbstverständlich in der Herkunft, im ‚Derhamm‘ Behausten, sondern diejenige eines gleichermaßen Fortgezogenen wie Dagebliebenen. Eines Fortgezogenen, der bei seiner Rückkehr ebenso vertraut wie befremdet vor dem steht, was er hinter sich ließ und doch nicht hinter sich gelassen hat. „*Hammkumma*“ ist eines seiner frühen Gedichte überschrieben, das die Gefühle und Gedanken beim Eintritt in das Elternhaus festhält:

„Derhamm. Derhamm un nedd derhamm.

Hammkumma, daßmersi fremd vorkummd.

[...]

Etz stehi scho vl zu lang vor der Dier.

Etz binni fremder als wirri heerkumma bin.

Etz kerri nämmer derzu.

Etz kanni nämmer nei.

Etz misserdi fodd.

Ergndwu hie.

Woschd wuhie.

Etz wenn die Dier aufgennerd

Na misserdi bleim.“⁶

Helmut Haberkamm ist geblieben, zwar nicht in Dachsbach und in seinem Elternhaus, aber in Franken, in Mittelfranken. Dazu trug wohl auch eine Phase seines Lebens bei,

die uns beide verbindet: Nach dem Abitur war er Zivildienstleistender im Knabeninternat und beim Knabenchor Windsbach, gewissermaßen als pädagogische Hilfskraft. Der Weg zum Lehrer war damit nicht vorherbestimmt, aber die Tätigkeit weckte bei ihm Liebe zur Pädagogik und das Bewusstsein, dass er es kann. Es hielt ihn also nicht an der Universität, vielmehr folgte auf die Promotion der Schuldienst, seit 1993 bis zum vergangenen Jahr in Erlangen und Spardorf.

Für die fränkische Literatur war dies ein Glücksfall. Natürlich kann man auch außerhalb Frankens Texte in einem fränkischen Dialekt schreiben, aber für ihre Wirkung bedarf es dann doch der Region, in der sie verstanden werden, des Resonanzraumes, in dem die Gedichte rezitiert, die Theaterstücke aufgeführt werden können, Musik und Worte sich miteinander verbinden lassen. Freilich schreibt Helmut Haberkamm nicht nur in der Mundart, und die Erzählungen, die er in dem Band *Die warme Stube der Kindheit* vor fünf Jahren veröffentlichte, führen auch aus dem Raum und seiner Sprache hinaus.⁷

Die Mundart, der Aischgründer Dialekt bietet Helmut Haberkamm die Klaviatur, auf der er virtuos spielt. Dabei sind es eher die leisen Töne, die er anschlägt. Dialekt kommt bei ihm nicht laut daher. Umso mehr ist es sein Sprachreichtum, den er vernehmen lässt, so in „Kinnerverschle“, in denen „Suggerle Haggerle Hutscherle Gaggerle Hebbberle Heinzerle Hooserbabber Hobbergaaßn [...] Mähbätzerle [...] Moggerle [...] Gnobbern und Bobbern“ versammelt werden.⁸



Abb. 2: Der 2. Bundesvorsitzende während seiner Laudatio. Foto: Alois Hornung.

Darin steckt die Freude daran, dem Dialekt seinen lautmalerischen Reichtum abzugewinnen und das Charakteristische an ihm zum Klingen zu bringen. Fränkisch ist keineswegs eine Sprache der Maulfaulheit, sondern ein Idiom der Freude am Formulieren, am Laut, der hin und her gerollt und gewendet wird und in dem etwas Melodiöses steckt: Wer Helmut Haberkamm jemals seine Gedichte rezitieren gehört hat, weiß, dass er sie mit einer eigenen Sprachmelodie vorträgt.

2020 hat Helmut Haberkamm die Eigentümlichkeiten des Fränkischen in einem „Grätschkurs Fränkisch“, einem „Streifzug durch unseren Dialekt in 12 Kapiteln“ für den mit ihm Vertrauten ebenso wie für den seiner Unkundigen erschlossen. Dazu zählt, unvermeidlich, das Fehlen der ‚haddn Konsonandn‘ P und T ebenso wie die Allgegenwart des Diminutivs – der Verkleinerungs- und Verniedlichungsform – und des Konjunktivs, dazu zählen Wortschatz und Redensarten ebenso wie die Bildhaftigkeit und das Lautmalerische der Sprache.⁹

Selbstverständlich bedient Helmut Haberkamm sich dabei des Dachsbacher Dialekts – welchen sonst sollte er nehmen? Gleichwohl ist das, was und wie er schreibt, auch andernorts, wenigstens in Mittelfranken, vertraut. Mittelfränkisch – aber nicht nürnbergisch! Mir scheint, dass die öffentliche Wahrnehmung des Dialekts in Mittelfranken stark auf das Nürnbergische bezogen ist. Dazu tragen die zahlreichen, zu Recht geschätzten Mundartdichter, Humoristen und Kabarettisten bei, die den Dialekt Nürnbergs und des Nürnberger Landes mit seinen nordbayerischen Diphthongen verwenden, von Johann Conrad Grübel (1736–1809) und Hermann Strebel (1877–1949) über Fitzgerald Kusz (* 1944) und Günter Stössel (1944–2023) bis zu Maximilian Kerner (1949–2005), der zwar gebürtiger Gunzenhäuser war, aber auf Nürnbergisch textete, zu Matthias Egersdörfer (* 1969) und anderen. Natürlich gibt es in Mittelfranken auch anderswo Mundartdichtung, ob wir nun an Schorsch Heidingsfelder (1899–1967) aus Ansbach oder Wilhelm Staudacher (1928–1995) aus Rothenburg¹⁰ denken, von anderen Teilen Frankens ganz zu schweigen. Aber ich glaube, dass Helmut Haberkamm ganz wesentlich dazu beiträgt, dass Mittelfranken und seine Dialekte nicht auf das Nürnbergische reduziert werden.

Dabei ist seine Verortung im Aischgrund alles andere als Beschränkung (und schon gar nicht Beschränktheit). Durch seine Herkunft ist Helmut Haberkamm vertraut mit dem ländlichen, bäuerlichen Vokabular, mit Bezeichnungen und Dingen, die dem Städter mehr oder weniger fremd sind, und schöpft auch aus ihm den Reichtum seiner Sprache. Zugleich hat er das Gespür für die, wenn man so will, ‚Immigranten‘ in unserer Mundart und für deren Fähigkeit, sich das Neue in ihr so anzuverwandeln, dass es unverwechselbar zu ihr gehört.

Das ist nichts Neues; früher waren es das ‚Droddoa‘, das ‚Boddmannee‘, das ‚Bodschamberla‘, die ihre Herkunft aus dem Französischen nicht verleugnen, oder Wörter wie ‚Gläiff‘ und ‚Gschufer‘, die sich einer langen und engen Koexistenz mit dem (West-)Jiddischen verdanken.¹¹ Heute sind es die Anglizismen, deren dialektal verfremdender Aneignung der promovierte Anglist nachspürt und in denen er die Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit einer lebendigen Sprache zeigt: „*A Foddo-Schuhding [...] odder a Mega-Haileid in aana Kaasding-Schou*“, der „*Boddkaas*“¹² und die „*Bauerboindbräsendarion*“¹³ sind der jüngeren Generation nicht nur der Sache nach vertrauter als „*Schenzn un Keezn*“¹⁴, sondern auch in der Sprache heimisch geworden, und der „*Nulldschegger*“¹⁵ kommt im Fränkischen schon seit langem „*dodool rieläxd*“¹⁶ rüber.

Aber Helmut Haberkamm stellt auch Verbindungen her: zur Musik, zu Bildern und Photographien, und zu anderen Räumen. Von 1999 stammt der erste Bildband, den er zusammen mit dem Photographen Andreas Riedel (den ich hier ebenfalls herzlich begrüßen darf) publizierte: *Lichd ab vom Schuß*. Bilder, die in Ausschnitten die ländliche, bäuerliche Lebenswelt einfangen, Kleinigkeiten des Alltags, die überdauert haben: „*Is ald Ladderwächerla*“¹⁷ oder „*Zwaa Bärle roogscheechda ledria Schuh*“,¹⁸ aber feinsäuberlich nebeneinander, und Helmut Haberkamm gelingt es, sie zum Sprechen zu bringen, zum Erzählen, denn: „*A Foddo un a Dexd wenn zammkumma na kummers ins Blaudern: So weid sinn mir goor nedd ausnanner.*“¹⁹ Andere „*Bilder aus einem unwahrscheinlichen Franken*“ erzählen aus einer Wirtschaft in der *Wirtschafts-Wunder-Zeit*, und Helmut Haberkamm schaut mit dem Blick des Nach-, aber Nahegeborenen auf sie:²⁰ Schau nur genau hin, dann sagt’s dir was, knapp, treffend und humorvoll – *Siggsdersla!*²¹



Abb. 3: Der Kulturpreisträger des FRANKENBUNDES während seiner Dankesrede.

Foto: Dr. Johannes Sander.

Der Dialekt stellt bei Helmut Haberkamm aber auch Verbindungen anderer Art her, so etwa, einem Literaturwissenschaftler angemessen, in Hommagen an Shakespeare, Hölderlin, Eichendorff und Rilke, H.C. Artmann und Ingeborg Bachmann. Helmut Haberkamm ist ein Kind der 1960er und 70er Jahre und geprägt von ihrer Musik: Simon and Garfunkel, die Beatles und die Stones, Bob Marley und The Who, Van Morrison und Bruce Springsteen und andere schufen den Sound dieser Jahrzehnte. Für Helmut Haberkamm war es ganz besonders Bob Dylan, Literaturnobelpreisträger des Jahres 2016, der ihm neue Horizonte eröffnete. In seinen Gedichtbänden *Ka Weiber ka Gschrei*²² und – eigens Bob Dylan gewidmet – *Fier immer jung*²³ hat er zahlreiche englische Songs dem Fränkischen anverwandelt, manchmal näher am Ursprungstext, manchmal ferner, wie es sich ergab: Mit ihm geht *Satisfaction* auch auf fränkisch, und, das *I can't get no* im Ohr: „*Wall ich griegs ned*“.²⁴ Helmut Haberkamm erschließt damit dem fränkischen Dialekt neue Räume, als Hommage an Bob Dylan und all die anderen, und siehe da: es funk-

tioniert! Nicht nur hier verbindet sich seine Lyrik mit der Musik. In zahlreichen Auftritten und Projekten arbeitete er unter anderem mit den Musikern Winni Wittkopp (* 1951), Johann Müller (* 1962) und dem im vorigen Jahr viel zu früh verstorbenen Arne Unbehauen (1974–2023) zusammen, ebenso mit den Pianisten und Komponisten Heinrich Hartl (* 1953) und Klaus Treuheit (* 1957). Die Verbindung von Dialekt und Musik ist nichts Neues, aber wenn Klaus Treuheit Mundartgedichte von Helmut Haberkamm auf der Orgel begleitet und Musik werden lässt, dann geht dies unter die Haut, und man spürt, was alles mit dem fränkischen Dialekt möglich ist.²⁵

Literatur ist kein Ein-Mann-Geschäft. 2016 hat er das „MundArtFestival *Edzerdla*“ in Burgbernheim initiiert, das seither, unterbrochen durch die Corona-Pandemie, bislang noch zweimal, 2018 und 2024, stattfand und nahezu alle versammelte, die in der fränkischen Szene Rang und Namen haben: Ein musikalisches Festival fränkischer Mundart, das Helmut Haberkamm als begnadeten Kommunikator zeigt, der Menschen zusammenbringt.²⁶

Der Frankenbund e.V. verleiht alljährlich seinen Kulturpreis „an Persönlichkeiten oder Einrichtungen, die das kulturelle Leben im Einzugsgebiet unserer Vereinigung besonders bereichern.“

Lieber Helmut, Du zählst seit Jahrzehnten zu den markantesten Stimmen der fränkischen Mundartdichtung. Als Autor von Gedichten, Theaterstücken, Erzählungen und Romanen, mit der für Dich charakteristischen Verbindung von Sprache und Musik und als Initiator des „MundArtFestivals *Edzerdla*“ hast Du die Szene der fränkischen Literatur nicht nur bereichert, sondern geprägt. Innovativ warst Du von Anfang an und bist Du noch immer, mit einer Experimentierfreude, die die Möglichkeiten fränkischen Dialekts erschließt und auslotet, nicht fixiert auf eine Ausdrucksform, sondern in Bewegung und dabei, Dich stets aufs Neue auf die Möglichkeiten des Reichtums einzulassen, den fränkischer Dialekt bereithält.

Ich beglückwünsche Dich zum Kulturpreis des Frankenbundes 2024 und freue mich sehr, dass er Dir, seit langem verdient, zuerkannt wurde.

Anmerkungen:

- 1 Haberkamm, Helmut: Wie schrabbdsin na du, wem kerschdn na du? Rede anlässlich der Verleihung des Hexenordens 1998 der Prunklosia Emskirchen am 20.02.1998. URL: https://www.helmuthaberkamm.de/Essays_Vortraege.htm (Aufruf am 18.10.2024).
- 2 In der Nachbarschaft, in: Haberkamm, Helmut: Frankn lichd ned am Meer. Mit einem Vorwort zur Jubiläumsausgabe von Steffen Radlmaier und dem Nachwort zur Erstausgabe von Fitzgerald Kusz. Cadolzburg 2013, S. 50.
- 3 Wosmer alles find, in: Haberkamm: Frankn lichd ned am Meer (wie Anm. 2), S. 27.
- 4 Leem aufm Babbier, in: Haberkamm, Helmut: Leem aufm Babbier. Cadolzburg 1995, S. 26.
- 5 Haberkamm, Helmut: Die Bewegung weg vom Movement. Studien zur britischen Gegenwartsdichtung nach 1960 (Forum Anglistik N.F. 9). Heidelberg 1992.
- 6 Hammkumma, in: Haberkamm: Leem aufm Babbier (wie Anm. 4), S. 47.
- 7 Haberkamm, Helmut: Die warme Stube der Kindheit. Erzählungen. Cadolzburg 2019. Als nicht im Dialekt, aber mit dialektalen Anklängen geschriebene Prosa auch ders.: Das Kaffeehaus im Aischgrund. Roman. Cadolzburg 2016.
- 8 Kinnerveerschle, in: Riedel, Andreas/Haberkamm, Helmut: Lichd ab vom Schuß. Gedichte und Fotografien aus Franken. Cadolzburg 1999, zu Bild 3.
- 9 Haberkamm, Helmut: Gräschkurs Fränkisch. Ein Streifzug durch unseren Dialekt in 12 Kapiteln. Cadolzburg 2020.
- 10 Gasseleder, Klaus: Wilhelm Staudacher gestorben (1928–1995), in: Frankenland. Zeitschrift für fränkische Geschichte, Kunst und Kultur 47 (1995), S. 359f.
- 11 Klepsch, Alfred: Die Reste des Jiddischen in Mittelfranken, in: Och, Gunnar/Bobzin, Hartmut (Hrsg.): Jüdisches Leben in Franken (Bibliotheca Academica 1). Würzburg 2002, S. 213–225, hier S. 219f. Die in lokalen Varianten vorkommenden Ausdrücke werden im Text in der dem Autor geläufigen Form wiedergegeben.
- 12 Abidurisdin, in: Haberkamm, Helmut: All Dooch was annersch. 77 Gedichte in fränkischer Mundart. Cadolzburg 2022, S. 26.
- 13 Haberkamm: Gräschkurs Fränkisch (wie Anm. 9), S. 22.
- 14 Groosstumpf un Hebbm, in: Riedel/Haberkamm: Lichd ab vom Schuß (wie Anm. 8), zu Bild 6. Nach dem beigefügten Glossar: „*Keezn Tragekorb für den Rücken*“, „*Schenzn breiter geflochtener Korb mit beidseitigem Tragegriff*“.
- 15 Nadierli berwers, in: Haberkamm, Helmut: Uns schiggd der Himml. Cadolzburg 2010, S. 45f., hier S. 46; s. hierzu auch Haberkamm, Helmut: Mundart bedeutet Vielfalt und Kraftquelle, in: Frankenland. Zeitschrift für fränkische Geschichte, Kunst und Kultur, Sonderheft 2018, S. 36–44.
- 16 Haberkamm: Gräschkurs Fränkisch (wie Anm. 9), S. 22.
- 17 Is ald Ladderwächerla, in: Riedel/Haberkamm: Lichd ab vom Schuß (wie Anm. 8), zu Bild 22.

- 18 Zwaa Bärle roogscheechda Schuh, in: Riedel/Haberkamm: Licht ab vom Schuß (wie Anm.8), zu Bild 5.
- 19 Zammkumma, in: Riedel/Haberkamm: Licht ab vom Schuß (wie Anm. 8), zu Bild 1.
- 20 Pabst, Peter/Riedel, Andreas/Haberkamm, Helmut: Wirtschafts-Wunder. Bilder aus einem unwahrscheinlichen Franken. Fotografien von Karl Pabst. Neustadt/Aisch 2020.
- 21 Riedel, Andreas/Haberkamm, Helmut: Siggsdersla. Bildli und Soocherer. Neustadt/Aisch 2015.
- 22 Haberkamm, Helmut: Ka Weiber ka Gschrei. Song-Klassiker auf fränkisch. Cadolzburg 2005. Bereits 2001 wurde ebenfalls unter Bezug auf Bob Marley das „fränkische Musikal“ *No Woman, No Cry – Ka Weiber, ka Gschrei* uraufgeführt; s. URL: <https://www.helmuthaberkamm.de/Theaterstuecke.htm> (Aufruf am 18.10.2024).
- 23 Haberkamm, Helmut: Fier immer jung. 77 Songs von Bob Dylan auf Fränkisch. Cadolzburg 2021.
- 24 Ich griegs net, wossi meeched, in: Haberkamm: Ka Weiber ka Gschrei (wie Anm. 22), S. 26f.
- 25 Haberkamm, Helmut/Treuheit, Klaus: Hinnerwidder & redur. MundArt & Orgel. CD. Cadolzburg 2014.
- 26 S. URL: <https://edzerdla.de/> (Aufruf am 18.10.2024).

Veranstaltungen des Gesamtbundes im Jahr 2025

Neben den Kulturprogrammen unserer Gruppen vor Ort bietet der FRANKENBUND überregionale Veranstaltungen an. Dazu möchten wir alle Bundesfreunde schon jetzt herzlich einladen! Bislang sind die folgenden Veranstaltungen geplant:

- | | |
|---------------------|--|
| 22. März 2025: | 76. Bundesbeiratstagung – eine interne Fortbildungstagung für die Gruppenvorsitzenden und die Bundesleitung in Grünsfeld zum Thema: „Müssen es immer nur Vorträge sein?“
Neue Formate für Frankenbundaktivitäten
Tagungsleitung: Evelyn Gillmeister-Geisenhof |
| 10. Mai 2025: | 12. Fränkischer Thementag: Thema: „ <i>Porzellan und Silberdraht</i> “
Manufakturwesen in Franken im 18. Jhd.
Veranstaltungsort: Allersberg, Gilardi Haus
Tagungsleitung: Prof. Dr. Georg Seiderer |
| 19. Juli 2025: | 7. Oberfränkische Regionalfahrt: Die Ganztagesfahrt steht unter dem Motto „ <i>Tanzlinden und Sandsteinhäuser</i> “
Leitung: Siegfried Stengel, Stegaurach
Klaus Trendel, Bayreuth |
| 27. September 2025: | 95. Bundestag im Saal des Schlosses zu Eisfeld
Festakt mit Verleihung des Kulturpreises des Frankenbundes
Jahreshauptversammlung |

Unsere **Jubiläumsausstellung *Franken um 1920*** ist zu Gast:
Ab April 2025 im Museum Treuchtlingen

Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie demnächst auf unserer Homepage in der Rubrik: „Veranstaltungen“ sowie auch in den Ausgaben Ihrer Zeitschrift *FRANKENLAND*.